

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüet, Rönshl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Döl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: W. H. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 276

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver

Montag, den 25. November

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitungsbild im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd u. Scholle“, — für unsere Frauen und am Abend. —

1929

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Nach Mitteilung des die Untersuchung führenden Richters sind die Sprengstoffanschläge, soweit sie Hannover und Schleswig-Holstein betreffen, vollständig aufgeklärt und die Täter ermittelt.

* Der des Gemordes angeklagte Schriftsteller Lampel ist nebst den mit ihm verhafteten Personen aus der Haft entlassen worden.

* Zwischen Deutschland und Belgien ist eine Vereinbarung zur wesentlichen Vereinfachung des gegenseitigen Einreiseverkehrs abgeschlossen worden.

* In Ostpreußen werden voraussichtlich etwa 9000 bis 11 000 für das Volksbegehren abgegebene Stimmen als ungültig erklärt werden.

Wachsende Schwierigkeiten.

Raum ein Tag vergeht, an dem nicht die Zeitung Mitteilung machen muß vom Zusammenbruch irgendeines Bankgeschäftes. Fast unbeachtet schwinden die Kleinen von der Oberfläche des Wirtschaftslebens, aber so manche Bank hat zahlreiche Existenzen in den Strudel des Versinkens hineingerissen. Und was das traurigste, das volkswirtschaftlich verhängnisvollste dabei ist: ob in Lübeck oder Freiburg, ob in Kassel oder Schneidemühl, ob in Berlin oder draußen im Reich — sehr bald naht besügelter Schritte die Kriminalpolizei, der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter. Bisweilen kommt er zu spät und der unsaubere Vogel hat bereits das Nest verlassen. Der „Herr Bankdirektor“ ist mit Auto und „gerettetem“ Teil der unterlagen anvertrauten Depotgeber über die Grenze entwischt. Läßt hinter sich Verzweiflung, wirtschaftlichen Zusammenbruch und Not. Bisweilen auch ein Menschenopfer in des Wortes schrecklichster Bedeutung. Noch zittert die Erregung nach in den Reihen der Beamten über den kurz hintereinander erfolgten Zusammenbruch dreier Bankenbanken; jetzt scheint das abgelöst zu werden durch die Zahlungseinstellung einer anderen Art von Spezialbanken. Solcher, die mit dem gewerblichen Mittelstande, dem Kaufmann, Handwerker, kleinen Gewerbetreibenden zusammenarbeiten. So in Lübeck, Karlsruhe, Magdeburg, Warburg (Westf.) usw. Vorläufig! Denn das volkswirtschaftlich verhängnisvollste, aber auf Grund der in letzter Zeit gemachten üblen Erfahrungen nur zu berechnete Mißtrauen hat zu einem Zurückfordern der Einlagen Veranlassung gegeben, das viele kleine Banken bis zur Grenze der Liquidität, bisweilen darüber hinaus, also zum Zusammenbruch, geführt hat. Wobei denn allzuoft herauskam, daß der Herr Bankdirektor durch Börsenspekulation zwar auf eigene Rechnung, aber auf Gefahr der ihm anvertrauten Depots seine Bank durch die Schwierigkeiten der Gegenwart — natürlich vergebens — hindurchzuschleusen hoffte.

Gewiß ist das Risiko, das solche sich hauptsächlich auf Handwerker und Kleingewerbetreibende als Kundenkreis stützende Spezialbanken haben, an sich schon groß, aber noch größer ist es geworden infolge der bedrängten Lage, in der sich gerade der gewerbliche Mittelstand heute befindet. Der preussische Handelsminister Dr. Schreiber hat aber in seinen Ausführungen vor der Berliner Handwerkskammer nicht bloß darüber deutliche Worte gefunden. Nicht bloß über den allgemeinen Kreditmangel in Deutschland, der sich bis in die letzten, äußersten Spitzen des Wirtschaftslebens bemerkbar macht, also dort, wo im Kleinvertrieb und in der Handwerkerwerkstatt noch immer die weitaus größte Masse der erzeugten Güter ihren Käufer findet oder — nicht finden kann. Nicht bloß über die würgenden Zinsbedingungen, die jede Rentabilität unmöglich machen und oft und rasch den „Kudud“ ins Haus und ins Geschäft hereinfliegen lassen, zu Zahlungsunfähigkeit, Geschäftsverlust, Zwangsversteigerung führten. Sondern der Handelsminister Preußens — aber das, was er sagte, gilt leider nicht bloß für Preußen! — wandte sich auch scharf gegen jene Maßnahmen, die unnötig die Bedrängnis des Handwerks noch steigern, nämlich gegen die Veräufung vieler Kommunen auf Wirtschaftsgeländen, mit denen sie wirklich nichts zu tun haben, die weitaus liegen von Massenversteigerung mit wichtigeren Gebrauchsgütern. „Es ist nicht einzusehen, warum eine Stadt mit neuen oder alten Alleen handelt“, rief der Minister unter deutlicher Bezugnahme auf bekannte Vorläufer. Kritik allein ist freilich selten fruchtbar. Aber Dr. Schreiber verwies auch auf die anscheinend schon ziemlich festliegenden Pläne des Abbaues der Einkommen- und vor allem der Gewerbesteuer. Bemerkenswert ist das Zugeständnis, daß die Besteuerung der Kleinsten und Kleinen hierin mehr kostet, als sie einbringt. Bemerkenswert auch wieder der Hinweis, daß das Handwerk durchaus nicht eine „überholte Wirtschaftsform“ ist, als die man es bisweilen hinstellt. Aus eigener Kraft will es sich auch weiter im Wirtschaftsleben durchsetzen — und kann das, wenn man ihm nur überholte Besteuerungsformen vom Nacken nimmt. In der Besteuerung das wirtschaftlich Mögliche und Notwendige berücksichtigt.

Ob Parlament und Parteien diese kommenden Forderungen der Kleinen und des Tages berücksichtigen werden? Verwirrer denn je ist unsere innenpolitische Lage, und der Deutschnationale Partei in Kassel hat durch den Mund des Parteivorsitzenden Dr. Eugen Bergschaffe Opposition gegen die anderen Parteien ankündigen lassen. Eine grundsätzliche Opposition, die sich nicht mehr etwa von Fall zu Fall mit den Parteien der Mitte zusammenfinden würde, um Gesetze durchzubringen, denen der linke Flügel der Regierungskoalition, die Sozialdemokratie, ablehnend gegenübersteht. Angekündigt wird

Die Bombenanschläge aufgeklärt

Feststellung der Sprengstoffattentäter

Die Aktionen in Schleswig-Holstein und Hannover.

Der die Untersuchung führende Landgerichtsdirektor Dr. Majur führte in einer öffentlichen Erklärung zu Altona aus, die Nachforschungen hätten nunmehr zu neuen wesentlichen Erfolgen geführt, so daß die Anschläge, soweit sie sich auf Schleswig-Holstein und Hannover erstreckten, als nahezu vollständig aufgeklärt erscheinen könnten. Auf eine Anfrage, ob bereits Feststellungen hinsichtlich des Anschlags in Berlin und ferner auch bezüglich der Finanzierung der Unternehmungen gemacht worden seien, und ob in diesem Zusammenhang auch Spuren nach Berlin führten, äußerte sich Dr. Majur sehr zurückhaltend dahin, daß er den Ausdruck „Spuren“ zwar bestätigen könne, daß nähere Darlegung jedoch im Augenblick zu diesen Fragen nicht gemacht werden könnten.

Nach den Darlegungen Dr. Majurs ist während der Nachforschungen die Aufdeckung bisher noch zweifelhafter Fälle gelungen. Es handelt sich dabei vornehmlich um das Attentat auf das Finanzamt in Wismar am 27. November 1928. Die Idee zu diesem Anschlag ging von Herbert Vold aus. Die Attentäter — es kommen dabei in Frage der Gemeindevorsteher Amandus Vid (Könne), der Landwirt Franz Lühmann (Glues) und John Johnsen (Husum) sowie Herbert Vold — mußten von ihrer ursprünglichen Absicht auf Lüneburg ablassen und wandten sich nach Wismar. Das Wismarer Attentat wurde mit dem hochexplosiven Sprengstoff Trinitrotoluol ausgeführt, den Herbert Vold beschaffte.

Die drei Anschläge in Lüneburg

In der Nacht zum 1. August und in der Nacht zum 6. September (auf die Villa des Rechtsanwalts Doktor Strauß und die Landkrankenstation am 1. August und auf das Regierungsgebäude am 6. September) wurden aufgeklärt. Die Täter waren hier wiederum Amandus Vid und Franz Lühmann. Außerdem waren an diesen Anschlägen beteiligt der Landwirt Ernst Beder aus Rottorf (Kreis Wismar) und der Hilfsweichensteller Hermann Manede, gleichfalls aus Rottorf. Bei dem Doppelattentat

am 1. August waren beteiligt Vid, Lühmann und Beder. Das nächste Attentat in der Nacht vom 5. zum 6. September auf das Regierungsgebäude führten Vid, Beder und Manede durch. Lühmann war verhindert.

Sämtliche vier Personen haben ein umfassendes Geständnis vor dem Landgerichtsdirektor Dr. Majur abgelegt. Es wurde gegen sie auf Grund der Paragraphen 5, 6 und 7 des Sprengstoffgesetzes Haftbefehl erlassen. Auf Grund dieser Paragraphen dürften die an den Anschlägen Beteiligten eine Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus zu gewärtigen haben.

Der Handgranatenanschlag in Wessleben ist dahin aufgeklärt, daß Klaus Heim nachts mit zwei weiteren Personen nach Wessleben fuhr, um diesen Anschlag durchzuführen. Der eine der Mitfahrenden war Herbert Schmidt, der andere ist noch nicht zweifelsfrei festgestellt, doch besteht der dringende Verdacht, daß es Videls war. Geständig ist Herbert Schmidt. Kappengast hat für Lüneburg Bomben beschafft.

Das Bombenlager.

Besonders bemerkenswert ist die geglückte Feststellung des Bombenlagers. Den wochenlangen Ermittlungen ist es gelungen, dieses Lager in Karsumfeld im Kreise Niebüll, und zwar in dem einsamen Bauerngehöft von Peter Holländer, das etwa 60 Kilometer nördlich von Husum hart an der dänischen Grenze liegt, festzustellen. Die Sprengstoffe wurden Ende Januar mit einem Auto von Videls bis in die Gegend dicht vor Husum gebracht, wo sie von einem zweiten Wagen von John Johnsen und Herbert Vold übernommen wurden.

Das Versteck für das Sprengstofflager ist außerordentlich raffiniert gewählt worden. Sprengmaterial wurde bei Holländer nicht mehr vorgefunden, das Verbleiben des gesamten Materials ist noch nicht einwandfrei aufgeklärt. Es ist aber mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß der weitaus größte Teil der Sprengstoffe, wenn nicht überhaupt alle, einmal zu den Attentaten selbst, weiter aber zu den umfangreichen Vorversuchen aufgebraucht worden ist.

Zu den Meldungen über mehrere neue Verhaftungen erklärte Dr. Majur, daß es sich dabei vorwiegend um polizeiliche Festnahmen handele. Die festgenommenen Personen waren dem Untersuchungsrichter noch nicht vorgeführt worden.

Lettland.

Die Deutschen wollen aus der Regierung austreten.

Das Parlament hat mit 51 gegen 45 Stimmen das Volksbegehren über die Landzuteilung an Mitglieder der ehemaligen deutschbaltischen Landeswehr angenommen. Auch der linke Flügel der bürgerlichen Regierungskoalition hat zusammen mit der Linksoption für das Volksbegehren gestimmt. Die deutsche Fraktion, die ihren Vertreter in der Regierung bereits früher vorläufig abberufen hatte, kündigt nunmehr auch ihren Austritt aus der Koalition an, da die Interessen der Deutschen bei dem Volksbegehren nicht genügend gewahrt erscheinen. Man ist jedoch der Ansicht, daß die Deutschen weiterhin die Regierung unterstützen werden, weshalb die Stellung des Kabinetts nicht gefährdet sei.

Aus In- und Ausland

Berlin. Dr. Scholz, der Erste Vorsitzende der volksparteilichen Reichstagsfraktion, hat das Krankenhaus verlassen und wird zunächst seinen Erholungsurlaub antreten.

Berlin. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind im Zusammenhang mit der rheinischen Eisenbahnfrage von deutscher amtlicher Seite Schritte unternommen worden, um die Zustimmung der französischen Regierung zur Veröffentlichung der in dieser Frage geschlossenen Abmachungen einzubolen.

Berlin. Der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Hauser, wird Montag in Berlin eintreffen und an der Debatte teilnehmen, die am Dienstag im Reichstagsauschuss für auswärtige Angelegenheiten über die polnischen Handelsvertragsverhandlungen stattfinden sollen.

Breslau. Der Kardinal-Fürbischof Vertram hat eine Rom-Reise angetreten, um dem Papst die Glückwünsche der Diözese zum Goldenen Priesterjubiläum persönlich zu überbringen.

Reife. Am Sonnabend sind Lampel, Schwenninger und von Veulwitz aus der Haft entlassen worden, nachdem für sie ihrem Antrag gemäß verringerte Sicherheit geleistet worden ist. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Braunschweig. In der Stadtverordnetenversammlung wurde Stadtrat Böhm aus Magdeburg mit 22 gegen 13 Stimmen zum Oberbürgermeister der Stadt Braunschweig gewählt. Der Kandidat der Bürgerlichen, Bürgermeister Dr. Goldt-Gleiwitz, erhielt neben den zwölf Stimmen der bürgerlichen Parteien auch die Stimme des Nationalsozialisten.

Bochum. Wie verlautet, wird das auswärtige Amt in Berlin die Aufklärung des während der Ruhrbesetzung in Bochum begangenen Mordmordes an dem 19-jährigen Jungdeutschen Henning zum Anlaß nehmen, um in Paris wegen Auslieferung des seit Jahren dort lebenden Mörders und ehemaligen französischen Spitzels Koster vorstellig zu werden.

Wien. Der Justizauschuss des Nationalrates hat einen Gesetzentwurf über die Presse fertiggestellt, in dem die Strafen für Ehrenkränkungen durch die Presse und sonstige Nachlässigkeiten des verantwortlichen Redakteurs stark heraufgesetzt werden.

Paris. Der bekannte Senator Caillaux hat sich einer Magenoperation unterziehen müssen, die infolge seines im Januar erlittenen Automobilunfalls notwendig geworden war. Die Operation ist nach Auskunft der Ärzte sehr gut verlaufen.

Warschau. Wie die Presse berichtet, ist es den Warschauer Sicherheitsbehörden in den letzten Tagen gelungen, das gesamte Zentralkomitee der Polnischen Kommunisten

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Papstmedaille für Bayerns Ministerpräsidenten.

Papst Pius XI. hat aus Anlaß seines Papstjubiläums und des Abschlusses der Lateranverträge und des Konkordats mit Italien eine goldene Medaille schlagen lassen, die ein Weisheitskind künstlerischer Prägung ist. Sie trägt auf der Vorderseite das Bildnis des Papstes, auf der Rückseite die Abbildung der Peterskirche und des Laterans mit der Unterschrift: Pax Christi Italiae reddita. Der Papst hat dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held die Jubiläumsmedaille verliehen und sie ihm durch Staatssekretär Bizzardo übersenden lassen.

9000 Volksbegehristimmen in Ostpreußen ungültig?

Der Abstimmungsausschuss in Königsberg hat beschlossen: „Es werden in Ostpreußen rund 319 000 Eintragungen für das Volksbegehren „Freiheitsgesetz“ für gültig erklärt. Die Entscheidung darüber, ob die noch verbleibenden rund 11 000 Eintragungen gültig sind oder nicht, bleibt einer späteren Beschlussfassung vorbehalten.“ Hierzu erfährt man von unterrichteter Seite, daß voraussichtlich etwa 8000—9000 von den genannten restlichen 11 000 Eintragungen für ungültig erklärt werden dürften.

Deutsch-belgische Vereinbarung über Sichtvermerksgebühren.

Zwischen der deutschen und der belgischen Regierung ist ein Abkommen über Herabsetzung der Sichtvermerksgebühren abgeschlossen worden. Nach diesem Abkommen werden ab 1. Dezember d. J. im deutsch-belgischen Reiseverkehr Sichtvermerke erteilt für beliebig häufige Reisen über alle amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen mit zweijähriger Geltungsdauer, Gebühr 8 Mark; für einmalige Reisen, bei denen sich der Reisende höchstens zwei Wochen in dem Gastland aufhalten will, mit zweiwöchiger Geltungsdauer, Gebühr eine Mark.

Freistaat Danzig.

Warenverkehr Danzig—Polen.

Zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen wurde eine Vereinbarung über den indirekten Warenverkehr zwischen beiden Ländern unterzeichnet. Es handelt sich in der Hauptsache um verschiedene Abänderungen des Danzig-polnischen Abkommens vom 24. Oktober 1921, durch die erhebliche Erleichterungen bei der Abfertigung dieser Waren (hauptsächlich Schokolade, Spiritus, Lade, Ole usw.) in Danzig erreicht werden. Die neuen Bestimmungen kommen in der Hauptsache dem einschlägigen Danziger Handel zugute. Die Unterzeichnung bildet den Schlüsselpunkt zahlreicher langwieriger Verhandlungen, die dieserhalb mit dem polnischen Handelsministerium seit Januar d. J. geführt worden sind.

schen Partei zu verhaften und die Parteiführer zu verhaften. Der Vorgang bedeutet in seinen Folgen die endgültige Zerschlagung der kommunistischen Tätigkeit.

Jaffa. Die Polizei hat neun Araber wegen politischer Agitation verhaftet. Zum Protest gegen diese Verhaftungen ist die eingeborene Bevölkerung in den Generalstreik getreten.

Newyork. Nach Schätzungen werden durch die in den Wirtschaftskonferenzen der letzten Tage aufgestellten Produktionsprogramme der verschiedenen Industrien dem Wirtschaftskreislauf etwa vier Milliarden Dollar zugeführt werden. Die Beratungen über die neue Zollvorlage im Parlament sind ohne Ergebnis auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Der Arbeitsplan des Preussischen Landtages.

Beginn der Staatsberatungen.

Der Preussische Landtag, der am Dienstag wieder zusammentritt, wird voraussichtlich zunächst nur bis zum 30. November Vollsitzungen abhalten. Es soll dann eine Pause bis zum 10. Dezember eingelegt werden. In diesem Tage soll die erste Beratung des Haushalts beginnen, der dann zur Ausschussberatung überwiesen werden wird. Am 15. Dezember wird der Landtag voraussichtlich in die Weihnachtsferien gehen.

Zentrum und Bayerische Volkspartei.

Parteitag der Bayerischen Volkspartei.

In München fand der Parteitag der Bayerischen Volkspartei statt.

Großes Aufsehen erregte die Rede des Vertreters der preussischen Zentrumsfraktion, des Landtagsabg. Heß, der ausdrücklich betonte, daß hinter seinen Worten seine ganze Fraktion stehe: Eine Wiedervereinigung der Bayerischen Volkspartei und der Zentrumspartei liege in der Luft; aber die Bayerische Volkspartei habe das Recht, zu verlangen, daß vorher die Zentrumspartei zu der Frage Länders und Reich einen für Bayern und die Bayerische Volkspartei tragbaren Standpunkt einnehme.

Zentrum und Bayerische Volkspartei müßten wieder zusammengebracht werden. Die gemeinsamen kulturellen Aufgaben drängen dazu.

Die Ausführungen des Zentrumredners wurden vom Parteitag mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Der Volksentscheid

am „Goldenen Sonntag“.

Schluß des Deutschen Nationalen Parteitages.

Im Anschluß an die verschiedenen Referate auf dem Deutschen Nationalen Parteitag dankte Dr. Eugen Berg in seinem Schlußwort für die Beweise des Vertrauens, die ihm persönlich aus zahlreichen Kundgebungen entgegengebracht worden seien, und fügte hinzu: Es wird Ihnen vorgeschlagen, den nächsten Parteitag in Pommeren abzuhalten. Wenn es dahin kommen sollte, daß wir am „Goldenen Sonntag“ den Volksentscheid machen müssen, so wollen wir unseren Gegnern zeigen: auch am „Goldenen Sonntag“ wollen wir unsere Pflicht und Schuldigkeit tun. Ich wünsche nur eines, und damit will ich diesen Parteitag schließen, daß Sie den Eindruck mit nach Hause nehmen: Wir sind wieder in der Offensive und wir schreiten wieder voran. (Stürmischer Beifall.) Lassen Sie uns über die Arbeit der nächsten Zeit die Worte setzen „Einigkeit und Kraft und Freiheit“ (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) Mit dem Gesang des Niederländischen Dankgebets war der Parteitag beendet.

Der Parteitag nahm ferner einstimmig einige Entschlüsse an. In der ersten Entscheidung wird schärfster Einspruch gegen den aus der polnischen und der deutschen Presse bekanntgewordenen Inhalt des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages erhoben, ebenso gegen die Absicht des Reichsaussenministers Dr. Curtius, den völkerrechtlichen Schutz gegen Polen in wichtigen Punkten preiszugeben.

Die zweite Haager Konferenz.

Beginn vom Juristenausschuß abhängig.

Die von der Haager Konferenz ernannten und in dem Young-Plan vorgesehene Unterarbeitskommission werden demnächst ihre Arbeiten beendet haben. Die meisten Berichte sind bereits dem Vorsitzenden der Konferenz, Jaspar, eingehändigt worden. Infolgedessen hat er den interessierten Mächten mitgeteilt, daß er den mit der Zusammenfassung aller Berichte betrauten Juristenausschuß zum 2. Dezember in Brüssel einberufen habe. Jaspar wird auch das Datum der zweiten Haager Konferenz festsetzen haben. Dies wird er aber nur dann tun können, wenn der Stand der Arbeiten des Juristenausschusses ihm erlaubt, sich ein Urteil über den passenden Zeitpunkt für die Einberufung der Konferenz zu bilden. Wahrscheinlich wird dieser Zeitpunkt auf Anfang Januar festgesetzt werden.

Die deutsch-russischen Bauern.

Beginn der Transporte nach Deutschland.

Während von einer Seite verlautete, die russische Regierung wolle nunmehr den vor Moskau versammelten 13 000 russisch-deutschen Bauern die Ausreisefreiheit erteilen, wird von anderer Stelle gemeldet, während zwischen der deutschen Botschaft und den Vertretern der Sowjetregierung die Verhandlungen über die Erteilung der Ausreisefreiheit fortgesetzt werden, die deutsch-russischen Kolonisten weitergingen, hätten die Rücktransporte von Kolonisten in die von ihnen verlassenen Heimatgebiete, die unterbrochen worden waren, erneut eingesetzt.

Eine Anzahl der Bauern, die Angaben schwanken zwischen 300 und 1200, sollen die Abreisefreiheit nach Deutschland erhalten haben. Aus Leningrad sollen 300 deutsch-russische Kolonisten mit ihren Familien per Schiff nach Deutschland abgereist sein.

Briand üben den Young-Plan.

Erklärungen vor dem Auswärtigen Kammerausschuß.

Außenminister Briand berichtete im Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten über die internationale politische Lage. Er erinnerte an die Verhandlungen, die zur Ausarbeitung des Young-Planes führten und setzte auseinander, wie dank des gegenseitigen guten Willens die Haager Konferenz mit einem für alle Parteien ehrenhaften Vergleich abgeschlossen werden konnte. Auf die Rheinlanddrängung eingehend, erklärte Briand in Verantwortung von Anfragen, es wäre, gleichviel was geschähe, leicht, vor Ende Februar 1930 darüber Bescheid zu wissen, ob der Young-Plan in Kraft gesetzt werden könne. In Verantwortung einer Anfrage des Abgeordneten Franklin-Bouillon über die Zerstörung von Einrichtungen im Rheinland, die geeignet wären, die Mobilmachung zu erleichtern, machte Briand Angaben über die Sicherheits- und Kontrollmaßnahmen, die die Regierung für diesen Fall getroffen habe.

Die Trifolore in der zweiten Zone verschwindet.

Vor der völligen Räumung.

Die letzte französische Gendarmestation im Bezirk Koblenz, in Völpard, wurde eingezogen, nachdem die

französischen Gendarmestationen Cochem und Mayen abgezogen waren. Damit ist das besetzte Gebiet des Regierungsbezirks Koblenz, soweit die zweite Zone in Frage kommt, von der Besatzung frei. In Koblenz bleiben noch bis zum nächsten Sonnabend ein Bataillon des Infanterieregiments 151 und die Gendarmen zurück. Zum Zeichen der völligen Räumung der ganzen zweiten Zone wird am kommenden Sonntag die Trifolore von der Festung Ehrenbreitstein heruntergeholt werden.

Kommunistische Heldenverehrung.

Der Streit um die Leiche Karl Marx'.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium des Volkskongresses der Kommunistischen Internationale beschlossen, in England Schritte zu unternehmen zur Überführung der Leiche Karl Marx', die in England beerdigt ist. Die russischen Kommunisten und die kommunistische Internationale beabsichtigen, die sterblichen Reste Karl Marx' in Moskau am Roten Platz zu beerdigen. Die Verwandten von Karl Marx haben bisher gegen die Überführung der Leiche nach Moskau Einspruch erhoben mit der Begründung, daß die kommunistischen Organisationen die Lehren Karl Marx' verlegt hätten. Die kommunistischen Organisationen wollen nunmehr mit den Verwandten Karl Marx' in Verbindung treten und um die Genehmigung zur Überführung nachsuchen. Die kommunistischen Organisationen hoffen, daß die Arbeiterpartei das russische Vorgehen unterstützen wird.

Wer bekommt den Friedensnobelpreis?

Professor Ernst Robert Curtius vorgeschlagen.

Wie aus Oslo gemeldet wird, wird der diesjährige Friedensnobelpreis aller Wahrscheinlichkeit nach Prof. Robert Curtius in Bonn zugesprochen werden. Seine bekanntesten Werke sind die in den Jahren 1921 bis 1925 erschienenen Bücher „Maurice Barrès“, „Balsac“ und „Französischer Geist im neuen Europa“. Sein Spezialbetätigungsgebiet ist die neuere französische Literatur.

Landwirtschaftliche Rentabilität und Geburtenrückgang.

Die Besprechung der Landbundsleiter.

Das Ergebnis der Besprechungen auf der Führertagung des Reichslandbundes in Berlin faßte der Präsident des Landbundes, Reichstagsabgeordneter Hepp, in seiner Schlußansprache zusammen. Er führte u. a. aus:

Die Führertagung des Reichslandbundes sollte den engen Zusammenhang zwischen landwirtschaftlicher Rentabilität, Landflucht, Geburtenrückgang, Landarbeiterfrage und dem Fortbestand des deutschen Volkstums inner- und außerhalb der Reichsgrenzen darlegen. Die wirtschaftliche Verflattung Deutschlands hat den Willen zum Kind in einer Weise geschwächt, daß wir im Jahre 1927 nur noch die Hälfte des Geburtenüberschusses der unmittelbaren Vorkriegszeit zu verzeichnen hatten, obwohl die Sterbezahl nicht unwesentlich zurückgegangen ist. Die wirtschaftlichen Lasten, die von den Feindbundmächten dem deutschen Volk auferlegt worden sind, haben es zu einer ungeunden Steigerung seiner an sich schon fast zu starken Industrialisierung gezwungen. Das notwendige Gleichgewicht zwischen Industrie und Landwirtschaft ist zerstört worden. Mit der Zerstörung des Gleichgewichts zwischen Industrie und Landwirtschaft ist zugleich eine Zerstörung der Rentabilität der Landwirtschaft eingetreten, die auf die Dauer zwangsläufig zu einer Schrumpfung des Binnenmarktes führen muß. Ebenso verhängnisvoll ist aber eine weitere Folge. Die Überindustrialisierung Deutschlands hat zu einer ungeunden Schwergewichtsverlagerung nach dem Westen geführt, die sich in einer gefährlichen Entblößung des deutschen Ostens äußert. Über die Hälfte seines Geburtenüberschusses gibt Ostpreußen an den Westen ab. Die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft bedeutet daher nicht nur Neufundierung des Bevölkerungswachstums, sondern ist vor allem das beste Verteidigungsmittel des deutschen Ostens. Die Hilfe, die der deutschen Landwirtschaft gebracht wird, ist das Fundament einer gesunden Zukunft von Volk und Reich.

Das Geständnis auf dem Totenbett.

Erinnerung an eine Spionageaffäre aus dem Jahre 1916.

Wie die Newyorker „World“ aus Washington meldet, verlangte der Senator von Minnesota, Schall, die Freilassung des kalifornischen Arbeiterführers Tom Mooney, der seit dem Jahre 1916 unschuldig im Zuchthaus sitzt. Senator Schall protestierte dagegen, daß der Gouverneur von Kalifornien die Freilassung Tom Mooneys abgelehnt habe, weil große Geschäftsfirmen dagegen seien.

Tom Mooney wurde beschuldigt, im Jahre 1916 das Bombenattentat in San Francisco, wobei zehn Personen getötet und 40 verwundet wurden, begangen zu haben. Ein gewisser Smith hatte den Arbeiterführer beschuldigt, im Auftrage des deutschen Konsuls von Voppy und des Militärattachés von Brinken das Attentat ausgeführt zu haben. Smith soll nun auf dem Totenbett gestanden haben, daß er selbst damals die Bombe geworfen habe. Seine Schwester und sein Bruder bestritten, daß er ein solches Geständnis abgelegt habe; er habe im Dienste des deutschen Spionagedienstes gestanden. Der Konsul von Voppy wurde als Mitstifter des Attentats zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Sparsamkeit am falschen Ort.

Starke Beeinträchtigung der Kriegsoffer.

Der Reichsausschuß für Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge hat sich dieser Tage auch mit den getroffenen Maßnahmen des Reichsarbeitsministeriums beschäftigt. Nach einer ergiebigen Aussprache, an der auch Regierungsvertreter beteiligt waren, ist nachstehende Entschließung zur Annahme gelangt:

Der Reichsausschuß stellt mit Bedauern fest, daß die infolge der Verknappung der Mittel des Versorgungshaushalts vom Reichsarbeitsministerium verfügten Sparmaßnahmen bei Winterhilfsmahnahmen, Kapitalabfindungen und Erziehungsbeihilfen, sowie die neu angeordneten Nachuntersuchungen eine starke Beeinträchtigung der notwendigen Versorgung und Fürsorge für die Kriegsoffer im Gefolge haben. Der Reichsausschuß erhebt gegen die Fortdauer dieser Sparmaßnahmen um so größere Bedenken, als jetzt bekannt geworden ist, daß auch die Mittel der Fürsorgebehörden erschöpft sind und nicht mehr wie bisher wenigstens vorläufig zur Hilfe herangezogen werden können.

Der geisteskranke Bordfunfer.

Die Kunstsprüche des Dampfers „Baron Elche“.

Der Kapitän des von einem Torpedobootzerstörer in den sizilianischen Gewässern aufgefundenen britischen Dampfers „Baron Elche“ erklärte, die drahtlosen Notrufe seines Funkers, in denen mitgeteilt wurde, daß auf dem Schiff Unruhen ausgebrochen seien, seien ohne seine Kenntnis ausgesandt worden. Der Funker scheine geistig nicht normal zu sein. Mit dieser Erklärung dürfte die Angelegenheit erledigt sein.

Der Weltflieger v. König-Warthausen in Berlin.

Feierliche Begrüßung um 3 Uhr morgens.

Auf dem Flug von Bremen nach Berlin mußte der Weltflieger Freiherr von König-Warthausen bekanntlich bei Bebenfen infolge Nebels notlanden. Den Schnellzug erreichte er nicht mehr, und so wollte er, nachdem er sein Flugzeug in Sicherheit gebracht hatte, im Auto nach Berlin eilen, wo der Deutsche Luftfahrtverband, der Aeroklub von Deutschland und der Ring deutscher Flieger ihm zu Ehren einen Fest- und Begrüßungsabend veranstaltet hatten. Er machte sich Freitag um 7 Uhr abends auf den Weg. Man rechnete, daß er um 1 Uhr nachts in Berlin eintreffen würde.

Das Fest begann und es wurden Neben und Vorträge gehalten. Gegen 2 Uhr morgens gab man die Hoffnung auf das Erscheinen des Fliegers auf, und man rüstete zum



Der deutsche Weltflieger wieder in Berlin.

Der 22jährige Freiherr von König-Warthausen ist nach seinem Fluge um die Welt, den er in 15 Monaten mit seinem 20-Pferdestarken „Klemm-Daimler-Flugzeug“ glücklich durchgeführt hat, wieder in Berlin eingetroffen. Unsere Aufnahme zeigt den kühnen Flieger mit seinen Eltern, die zum Empfang ihres Sohnes aus Württemberg nach Berlin gekommen waren, und den Konstrukteur des erfolgreichen Flugzeuges, Dr. Klemm (rechts).

Aufbruch. Als die meisten Gäste den Festabend bereits verlassen hatten, und nur noch etwa hundert Personen anwesend waren, erschien plötzlich kurz vor 3 Uhr zur Überraschung aller Freiherr von König im Auto.

Man trug ihn unter brausenden Hochrufen in den Saal

und schmückte ihn mit einem Lorbeerfranz. Der Flieger erzählte in kurzen Zügen von seiner Notlandung und wie vorzüglich sich seine Maschine auch dabei bewährt habe. Direktor Klemm-Vöhltingen, dessen Kleinflugzeug der junge Pilot auf seiner Weltreise geflogen hatte, überreichte ihm ein silbernes Tablett, auf dem die ganze Fahrtroute eingraviert ist. Man sang das Deutschlandlied, worauf auch die letzten Gäste den Festsaal verließen.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 25. November 1929.

Katharinentag.

Jährlich am 25. November feiert man in Frankreich und in Belgien in ganz eigenartiger Weise das Fest der heiligen Katharina. Katharina von Alexandria war eine durch Schönheit, Bildung und edles Geschlecht ausgezeichnete Jungfrau. Auf Befehl des Kaisers Maximianus mußten heidnische Philosophen mit ihr über die Wahrheit des Götterdienstes disputieren, wurden aber sämtlich zum Christentum bekehrt. Katharina widerstand allen Drohungen und Schmeicheleien des Kaisers und wurde am 25. November 307 zuerst aus Had geflochten, dann enthauptet. So die Legende. Die Tatsache also, daß Katharina als Himmelsbräut bezeichnet wurde, hat nun in Frankreich und anderswo schon im 15. Jahrhundert zu einer merkwürdigen Volksfeste Anlaß gegeben. In den Kirchen wurde die Statue der Heiligen am 25. November mit einer kostbaren Spitzenhaube versehen, die jeweils die Mädchen, die das 25. Lebensjahr zurückgelegt hatten, ohne verheiratet zu sein, anfertigen mußten. Daher der Ausdruck „coiffeur Sainte-Catherine“ (die heilige Katharina mit einer Haube schmücken) für das Verloben, wenn es Zeit wäre, unter die Haube zu kommen. Für die Pariser Modistinnen nun, ob sie 15 oder 40 Jahre zählen, bewahrt der Katharinentag seinen fröhlichen Charakter und bildet gewissermaßen das herböliche Gegenstück zu „Mittfasten“. In den Werkstätten der Näherinnen und Modistinnen wird gefungen und getanzt, die Arbeitgeberin spendet Champagner, die erste Vorführdame erhält Blumen und Geschenke, die Lauf- und Lehrmädchen Wett-eiern in Aufmerksamkeit für ihre älteren Kolleginnen, und die Atzungserhaube, mit der die älteren Mädchen geschmückt werden, wird nicht als Kränkung empfunden. Der „Petit Parisien“ aber veranstaltet jedes Jahr am Katharinentag für die „Catherinettes“ einen seltsamen Wettlauf, der vom Montparnasse nach dem Montmartre führt: die Mädchen müssen mit einem Hutkarton am Arm laufen und die Siegerin erhält einen schönen Preis.

— Ausstellung von Legitimationskarten für Handlungsreisende. In einem Regierungsbezirk wurde durch Nachprüfung festgestellt, daß in sehr zahlreichen Fällen, wo eine Legitimationskarte für Handlungsreisende verlangt wurde, statt der Legitimationskarte ein Wandergewerbe-schein erforderlich war und daß die Legitimationskarte beantragt wurde um die höhere Wandergewerbebesteuer nicht zahlen zu brauchen. Auch hat sich dabei ergeben, daß manche Personen, denen bestimmungsgemäß der Wandergewerbe-schein beantragt worden ist oder wäre, eine Legitimationskarte beantragt haben, um mit dieser Karte das Wandergewerbe zu betreiben. Daraufhin hat der preussische Handelsminister eine schärfere Prüfung der Anträge auf Ausstellung von Legitimationskarten angeordnet. Insbesondere haben die zuständigen Behörden festzustellen, ob die Firma, für die Bestellungen auf Waren aufgeführt wer-

Auf der Suche nach dem Düsseldorf Mörder.

Der Verdacht gegen Waldemar Stelzer.

Ganz Düsseldorf beteiligt sich jetzt an den Nachforschungen nach dem Düsseldorf Mörder. Von auswärts ist eine ganze Anzahl junger Leute in Düsseldorf eingetroffen, um mitzufuchen und sich die ausgeschüttete Belohnung von 15 000 Mark zu verdienen.

Der Verdacht gegen den in Mettmann verhafteten 29 Jahre alten Erwerbslosen Waldemar Stelzer hat sich bisher nicht als begründet erwiesen. Mehrere Zeugen, die behauptet hatten, daß sie den gesuchten Verbrecher bei einer Gegenüberstellung bestimmt wiedererkennen würden, haben erklärt, daß Stelzer nicht der Täter sei. Stelzer hat sich besonders dadurch verdächtig gemacht, daß er behauptete, er verführe nach göttlicher Bestimmung in seiner Person einen Mann und eine Frau. Diesen Gedanken verwirklichte er in den Sommermonaten beim Baden auf den Rheinwiesen gelegentlich durch seine Badekleidung, die den Eindruck zu erwecken suchte, als sei er eine Frau.

Die Breslauer Kriminalpolizei hat inzwischen mit Erhebungen begonnen, um festzustellen, ob Stelzer etwa als Täter für die noch nicht aufgeklärte, im Juli 1926 in Breslau erfolgte Ermordung der Kinder des Ehepaars Fehse in Betracht kommen könnte. Stelzer hat sich damals in Breslau aufgehalten.

Überfall auf einen Geldtransport.

Ein Geldtransport der chemischen Fabriken Schering-Rahlbaum, der die Löhne der Arbeiterschaft von Eberswalde nach dem außerhalb gelegenen Fabrikgebäude beförderte, ist von bewaffneten Räubern überfallen und beschossen worden. Der Besonnenheit des Kutschers ist es zu danken, daß der Anschlag mißglückt ist.

An jedem Freitag werden in einem offenen Pferdewagen die Arbeitslöhne für die Belegschaft der Schering-Rahlbaum-Werke, etwa 20 000 Mark, von einer Bank in Eberswalde abgeholt. Die Chaussee, auf der der Transport vor sich geht, führt durch einen Hohlweg, dessen Hänge dicht bewaldet sind. Als sich der Wagen, auf dem außer dem Kutscher noch ein Mann mitfuhr, dieser Stelle näherte, sah der Kutscher plötzlich aus einem Gebüsch zwei Gewehrläufe hervorstechen. Sofort fielen sieben Schüsse, die, wie später aus den Einschlägen festgestellt wurde, den Pferden und dann den beiden Wageninsassen galten. Der Kutscher schlug auf die Pferde ein, die in vollem Galopp davonsprangen. So gelang es, den Transport ungefährdet an seinen Bestimmungsort zu bringen. Die polizeiliche Verfolgung blieb ergebnislos.

Raubüberfall auf eine Sparkasse.

In dem Sparkassenbureau in Braunschweig Campestraße erschien ein Mann, der Geld einzuwechseln haben wollte. Beim Aufzählen des Geldes packte er den Kassierer und setzte ihm einen Revolver vor die Stirn. Darauf erschienen noch zwei andere mit Revolvern bewaffnete Männer, die den Beamten schielten, während der dritte etwa 4000 Mark raubte. Der Polizei gelang es, einen der Räuber, einen gewissen Damisch, festzunehmen, der das gesamte geraubte Geld noch bei sich trug. Die beiden anderen Männer konnten zwar entkommen, jedoch sind ihre Personallisten festgestellt; es handelt sich bei ihnen um die Räuber, die vor etwa drei Wochen den in der gleichen Weise ausgeführten Raub auf die Sparkassenzweigstelle am Hallerleber Tor ausführten.

Die Meuterer auf dem britischen Frachtschiff.

Neuer Hilferuf

Wie zu der Meuterei an Bord des englischen Dampfers „Baron Elcho“ im Mittelmeer aus Malta gemeldet wird, ist dort ein weiterer Funkpruch eingegangen. Darin berichtet der Funker, daß sich eine große Ladung Kofain an Bord befindet und das weitere Anstrengungen gemacht würden, ihn zu ermorden. Dringende Hilfe sei notwendig. Er sei zu krank, um weiterhin Wache zu halten. Die ungefähre Lage des „Baron Elcho“ ist ermittelt. Man hofft, daß die ausgesandten Torpedoboote den Dampfer bald finden.

Schlusssdienst.

Bermischte Nachrichten vom 24. November.

Hindenburg bei der Feldgedächtnisfeier.

Berlin. Die Vereine der früheren Truppenteile der südlichen Garnison Berlins veranstalteten am Totensonntag eine Totengedenkfeier für die gefallenen Kameraden, an der auch der Reichspräsident teilnahm. Mit dem Glockenschlag 12 erschien Reichspräsident von Hindenburg, in Generalfeldmarschallsuniform, begleitet von seinem Sohn und den ehemaligen Kommandeuren der Regimenter. Divisionspfarrer Jörmer erinnerte in seiner Gedächtnisrede die Lebenden, zu ringen für ihr Vaterland. Als der Reichspräsident die Kapelle verließ, brachte ihm die Menge begeisterte Huldigungen dar und sang das Deutschlandlied.

Ablehnung des Schiedsspruchs im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Halle a. d. S. In dem Lohnkampf im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau fand eine Konferenz der Bergarbeiter statt, die zu dem gefällten Schiedsspruch Stellung nahm. Es wurde anerkannt, daß der Schiedsspruch wohl durch Abänderung der Lohngruppen einige Vorteile biete, daß er aber in der Hauptsache, nämlich der Lohnhöhe, vollkommen unannehmbar sei. Die Gewerkschaftsleitungen werden beauftragt, die Durchführung der Streikaktion mit aller Schärfe fortzusetzen und alle Vorbereitungen für die Durchsetzung der Lohnforderungen mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu treffen.

Der neue Oberbürgermeister von Braunschweig.

Magdeburg. Als Nachfolger des verstorbenen Braunschweiger Oberbürgermeisters Dr. Trautmann wurde in der Braunschweiger Stadtverordnetenversammlung der Stadtrat Böhm, Magdeburg, zum Oberbürgermeister gewählt. Oberbürgermeister Böhm wurde am 27. Februar 1923 als Assessor in der Magdeburger Stadtverwaltung angestellt und im November 1923 zum Magistratsrat befördert. Die Stadtverordnetenversammlung vom 3. Juni 1926 wählte den Oberbürgermeister Böhm zum befohlenen Stadtrat.

Russengräber in Breslau.

Breslau. Hier wurde ein Extrablatt verbreitet, das von einem geplanten Rechtsputsch berichtete. Der Breslauer Polizeipräsident erklärte hierzu, daß irgendwelche Unterlagen für die Richtigkeit dieser Gerüchte nicht vorhanden seien. Es fehle jeder Grund zu irgendwelcher Beunruhigung.

Arrest gegen das Vermögen der Bombenleger.

Lüneburg. Beim Amtsgericht in Lüneburg wird dringender Arrest gegen das Vermögen der wegen der Lüneburger Bombenanschläge verhafteten Hofbesitzer Riel, Beder und Lohmann, sowie des Hilfsweichenkellers Mahne in Höhe der durch diese Anschläge verursachten Schäden beantragt werden.

Subtow wird abgeschoben.

Bonn. Vor dem hiesigen Amtsgericht fand die Verhandlung gegen Alexander Subtow im beschleunigten Verfahren

statt. Subtow wurde vorgehalten, daß er gegen seine Ausweisung aus Deutschland verstoßen und sich strafbar gemacht habe. Das Gericht verurteilte Subtow zu einer Woche Haft und zur Tragung der Gerichtskosten. Die Haft wird durch die zehntägige Untersuchungshaft als verbüßt erklärt. Subtow wurde nach Emsbürgen abgeschoben.

Zur Erweiterung der württembergischen Regierung.

Stuttgart. Zu der Meldung über den Eintritt der Deutschen Volkspartei in die Regierung wird von der Leitung der Deutschen Volkspartei mitgeteilt, daß der geschäftsführende Ausschuss lediglich beschlossen hat, der Partei einen Eintritt in die Regierung nur zu empfehlen, wenn eine Reihe von maßgebenden Sicherungen personeller und sachlicher Art eindeutig gewährt werden kann. Dabei wurde einmütig gefordert, die Verhandlungen möchten auf der Grundlage eines gemeinsamen Vorgehens beider liberaler Parteien erfolgen.

Eine Grube unter Wasser gefüllt.

London. Die Überschwemmungen in Wales nehmen immer größere Ausdehnung an. Jetzt drangen große Wassermassen in die Gellfcedrim-Grube ein. Die kurz vorher eingestürzte Belegschaft in Stärke von 350 Mann konnte sich mit knapper Not in Sicherheit bringen. Das Wasser kam aus älteren Grubenteilen und brach mit furchtbarer Gewalt etwa 80 Meter tief in den Hauptschacht.

Der Flug der „M. 101“ ausgegeben.

London. Infolge des schlechten Wetters wurde der Flug des Luftschiffes „M. 101“ mit etwa hundert Parlamentärsmitgliedern an Bord aufgegeben.

Wieder 13 Todesurteile in Sowjetrußland.

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist das Urteil im Prozeß gegen die im Nordlaufas Ende Oktober verhafteten Mitglieder einer Sekte, die angeklagt waren, einen Aufstand gegen die Sowjetmacht vorbereitet zu haben, gefällt worden. 13 Angeklagte wurden zum Tode, drei zu 10 Jahren Zuchthaus und 18 Personen zu verschiedenen Zuchthausstrafen verurteilt.

Das Ergebnis der Berliner Boglkämpfe.

Berlin. Die Boglkämpfe im Berliner Sportpalast zeigten folgendes Ergebnis: 1. Kampf: Stiebinski schlägt Singer in der dritten Runde 1. o. 2. Kampf: Schulz-Königsberg gegen Seufried unentschieden 3. Kampf: Domagala gegen 11. Köln, schlägt Neppel, Herne, in der zehnten Runde 1. o. 4. Kampf: Schönrath, Krefeld, schlägt Santa, Lissabon, nach Punkten. 5. Kampf: Gutheri schlägt Noad einwandfrei nach Punkten.

Operation des Senators Cailleur.

Paris. Senator Cailleur hat sich einer Magenoperation unterziehen müssen, die infolge seines im Januar erlittenen Automobilunfalles notwendig geworden war. Die Operation ist gut verlaufen.

Clemenceau im Sterben.

Paris. Clemenceaus Tod ist stündlich zu erwarten. Die Agonie ist bereits eingetreten.

Die Saarverhandlungen.

Paris. Die nächste Sitzung der deutsch-französischen Saardelegation findet am Montag, den 25. November statt.

8000 Chinesen entwaflnet.

Moskau. Nach einer Meldung aus Chabarowsk schlugen Truppenteile der Fernöstlichen Armee am 17. November einen Vorstoß chinesischer Truppen zurück, verfolgten diese auf chinesisches Gebiet und brachten sie weit von der Sowjetgrenze zurück. Mehr als 8000 chinesische Soldaten und 300 Offiziere wurden entwaflnet, 10 000 Gewehre, zahlreiche Feldgeschütze und anderes Kriegsmaterial erbeutet.

Schriftleitung: Wilh. Bell Jr., Halber i. Westf.

Restaurant Carlshöhe Halver.

Mittwoch, 27. und Donnerstag, 28. November 8 Uhr

2 Gastspiele

der weltberühmten russischen Ausstattungs-Revue.

2 Abende im Wolgaland

Herrliche Bühnendekorationen.

Großartige Künstlerische Leistungen.

Die russischen Künstler bringen ein

fast neues Programm.

(Siehe Plakate.)

Preise der Plätze:

Nummerierte Plätze Vorverkauf 1.— Kasse 1.25 Mk.
Saalkarten „ 0.80 „ 1.— Mk.

Karten sind zu haben bei: Allgemeinen Anzeiger, Halv. Zeitung.

Karten haben nur Gültigkeit für die am Lösungstage stattfindende Vorstellung.

Westfäl. Bauernverein Halver.

Mittwoch, den 27. d. M.
nachm. 3 Uhr
im Hotel zur Post

Berjammlung

Tagesordnung:

1. Vortrag d. Herrn Dr. Vohmann über Wirtschafts- u. Steuerfragen.
 2. Organisationswesen und Verschiedenes.
- Der Vorstand.

Inhalations-Apparate Lafchen Inhalatoren

Drogerie
C. Bankloh,
Kierspe-Bahnhof.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos:
Sanitas-Depot, Halle 5. 2043.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ein

Spezial-Geschäft

in

Tapeten, Linoleum, Teppichen,
Läusern, Vorlagen, sowie sämtlichen
Baden u. Farbwaren, Bohnerwachs,
Pinsel und Bürstenwaren.

Unterhalte stets großes Lager in
gerannten Artikeln, sodaß ich allen An-
sprüchen gerecht werden kann.

Ernst Kerspe, Halver,
Elberfelderstr. 3. Ruf 195.

Kontoristin

die perfekt stenographiert, gesucht.
Angebote unter R 290 an die Geschäftsstelle
des Allg. Anzeigers Halver erbeten.

Achtung! Weihnachts-Gutscheine Achtung!

Grosser Weihnachtsvorverkauf

von Montag, d. 25. Nov. bis Samstag, d. 7. Dez.

Eine Engrosfirma stellte mir eine große Menge Waren für den Weihnachtsvorverkauf zur Verfügung, da nun die nicht verkauften Waren nach Weihnachten zurückgegeben werden können, so entstehen mir durchaus keine Lagerkosten. und bin deshalb in der Lage zu den billigsten Großstadtpreisen zu verkaufen.

Es kommen nur Qualitätswaren zum Verkauf.

Und zwar feinste Bielefelder Wäsche, Damen-Taghemden mit Träger u. Schulterknoten, Damen-Nachthemden in Biber-Leinen mit kurzen und langen Ärmeln, Herren-Nachthemden in Biber-Leinen. Oberhemden in weiß und farbig.
10 mtr. Weihnachtspackungen in Hemdentuch Macco-Linon nur 7.60, 10.90 u. 13.90 Mk.
Bettgarnituren bestickt, 2 Bezüge und 2 Kissen nur 24.50 Mk.
Kissenbezüge, Betttücher feinstes Leinen mit Hohlsaum nur 5.50 Mk.
Damast-Tischgarnituren, Tischtuch mit Servietten, Badetücher, Frottiertücher, Garnituren Schlüpfer-Unterrock in Seide und Wolle, Damen- und Kinderschlüpfer usw.
Alles von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen

Große Auswahl Damen-, Herren- und Kinderwesten, Jacken, Sweater, Pullover, Damen-Herren- u. Kinderstrümpfe in allen Preislagen, Schlafdecken, Reisdecken.

Empf. fern. Herren-Hemden, Unterhosen, Kinder-Nachanzüge, Bettuchbiber in weiß u. bunt. Nessel, Hemdentuch, Hemden- u. Unterrockbiber, Schürzensiamosen, Handtuchgebild usw.

Kleiderstoffe.
Mache noch besonders auf mein reichhaltiges Lager in Damen-, Herren- und Kinder-Pantoffeln und -Schuhen aufmerksam. Sie werden bestimmt das Gewünschte finden. Mein Total-Ausverkauf in Herren- und Burschenanzügen und -Mäntel geht weiter und wird der Rest zu Spottpreisen verkauft.

Große Auswahl Spitzenresie,
Trotz der billigen Preise auf alle Waren Rabattmarken.
Außerdem gebe ich wie im Vorjahre beim Einkauf von 5 Mk. einen Weihnachtsgutschein. Volle Bücher werden in Zahlung genommen.
Die Ware kann bei Anzahlung bis Weihnachten zurückgelegt werden.

Carl Dösseler, Kierspe-Bhf.,

Manufaktur-, Konfektion- und Schuhwaren. Telefon 229 Amt Meinerzhagen.

**Bettfedern
ü. Daun**

kaufen Sie in seit mehr
als 40 Jahren
bewährten Qualitäten bei

F. W. Maas

Lüdenscheid
Bettfedernreinigung
Fernsprecher 2185.

Amts- und Gemeindevwahl.

Die Gesamtergebnisse für die Wahlen zu der Amtsvertretung Lüdenscheid und den Gemeindevertretungen Lüdenscheid-Land und Hülfscheid, Verteilung der Sitze und Namen der gewählten Vertreter hängen im Amtshaus zu Lüdenscheid, bei dem Gemeindevorsteher Otto Eichhoff in Brügge und in der Verwaltungszweigstelle in Klagebach zur Einsicht aus.

Gegen die Gültigkeit der Wahlen kann binnen 2 Wochen nach dieser Bekanntmachung bei den Bürgermeistern und bei den Gemeindevorständen Einspruch erhoben werden.

Lüdenscheid, den 25. November 1929.

Der Bürgermeister,
Die Gemeindevorstände
Lüdenscheid-Land und Hülfscheid.

Inserieren bringt Gewinn!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren

innigsten Dank.

Familie Carl Ostermann.
Solberg b Carthausen.

Vom 28. Novbr. — 5. Dezember
Total-Ausverkauf

in

Herren-Hüte, -Kappen und -Mützen,
Damen- und Kinderhüte, Pelzbesatz,
Baskenmützen usw.

zu und unter Einkaufspreis.

Putzgeschäft A. Koppelberg, Kreuzberg.

Clémenceau gestorben.

Die letzten Stunden des „Tigers“.

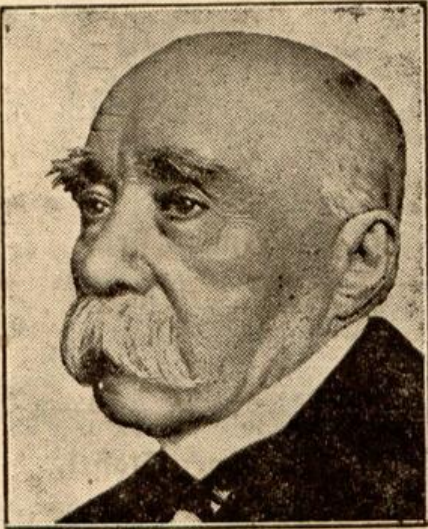
Der ehemalige französische Ministerpräsident Georges Clémenceau ist seiner Krankheit erlegen. Noch kurz vor dem Tode hatte man versucht, das Leben des „Tigers“ durch Einatmen von Sauerstoff künstlich zu erhalten. Die Herzaktivität wurde aber immer schwächer und die Nieren arbeiteten nicht mehr.

Am Sterbelager Clémenceaus waren die Mitglieder seiner Familie versammelt, die dem Ministerpräsidenten Tardieu die Trauerbotschaft übermittelten. Dieser fuhr sofort nach dem Sterbehause. Beim Verlassen des Hauses erklärte Tardieu, es werde gemäß dem letzten Willen des Verstorbenen keine offizielle Trauerfeier stattfinden und keine nationale Beisetzung erfolgen. Es werden die Vorlesungen für seine Überführung nach der Vendée, seiner Heimat, getroffen werden, wo er an der Seite seines Vaters beigesetzt werden soll.

Für Deutschland ist Georges Clémenceau der Mann von Versailles. Was das besagt, braucht wohl nicht erst erläutert zu werden. Der „Tiger“ schlug uns unheilbare Wunden mit seinen Pranken und wäre es nach ihm gegangen, dann hätte er dem Opfer ganz den Rest gegeben.

In längst vergangene Zeiten schweift die Erinnerung zurück. Aus der Vendée stammt der junge Arzt, der sich in Paris eine Praxis sucht. Aus der Vendée — jener französischen Landschaft, deren Name einst so berühmt wurde durch den erbitterten Widerstand, den sie — streng royalistisch gesinnt — den Truppen des Konvents 1793 entgegensetzte. Vendée — das ist Oppositionsgeist. Und Clémenceau, der sich alsbald der Politik in die Arme wirft, ist sofort Oppositioneller. Gegen das Kaiserium Napoleons III.

Unter den Waffen Deutschlands bricht das Kaiserreich zusammen. Schon ist Clémenceau eine politisch bereit prägnante Persönlichkeit, daß er zum Bürgermeister des Pariser Stadtviertels Montmartre, des radikalsten Bezirkes, gewählt wird. Aber als Mitglied der in Bordeaux tagenden Nationalversammlung stimmt er gegen den deutsch-französischen Friedensschluß, weil dieser die Abrennung Elsaß-Lothringens von Frankreich brachte. Das Schicksal sollte ihn dazu bestimmen, diesen Frieden 48 Jahre später zerschlagen zu können. Und so sein bekanntes Wort: „Toujours y penser, jamais en parler“. Immer daran denken,



niemals davon sprechen“ aus dem „denken“ in einen Erfolg von nie geahntem Ausmaße enden zu lassen.

Seit 1876 immer Deputierter, schiebt er sich langsam in den Vordergrund der französischen Innenpolitik. Immer als Oppositioneller. Bald gefürchtet, seit er 1885 zum erstenmal durch eine vernichtende Rede ein Ministerium zur Strecke bringt. Wegen einer französischen Niederlage in Tongking, denn immer wieder lodert in entscheidenden Stunden das unter der Asche glimmende heiße Nationalgefühl dieses Mannes hoch, trotz allem politischen Radikalismus. Aber er ist gegen den antideutschen Kriegsklämer Boulanger. Noch ist es nicht Zeit, noch gilt es nur, „daran zu denken“.

Aber nach ein paar Jahren sieht er, Senator geworden, die Stunde, „den Tag“ näher rücken. In sein Leben tritt ein Mann, in dem er den Helfer sieht, den Feind Deutschlands: König Eduard VII. Der mag in dem „Tiger“ den heißen antideutschen Haß gespürt haben; der sorgt dafür, daß er Minister wird. Gerade, als die Algeirakonferenz tagte, die mit einer schweren Niederlage Deutschlands abschloß. Nach ein paar Wochen schon ist er Ministerpräsident. Und die drei Jahre 1906 bis 1909 brachten den Ausbau der französisch-russischen Freundschaft, ließen die Beziehungen Frankreichs zu England, zu Eduard VII. immer intimer werden. Der „Tiger“ setzte zum Sprunge an. Innenpolitische Zwistigkeiten stürzten ihn, können aber an seiner die Masse weit übertragenden parlamentarisch-politischen Bedeutung nichts ändern. Die Präsidentenwahlen 1912, bei denen Poincaré kandidierte, lassen ihm das Wort entschöpfen: „Poincaré, c'est la guerre!“, „Poincaré, das ist der Krieg!“. Aber schon ist er 1913 für die dreijährige Dienstzeit, das Wort Poincarés

Der Kriegsausbruch vertreibt in ihm die letzten Reste des Radikalismus. Ein drittes Wort von diesem Mann, das bezeichnendste: „La guerre jusqu'au bout“, „Der Krieg bis zum Ende!“. Zum siegreichen Ende, — und diesem Ziel ist alles, aber auch alles unterzuordnen. Nur an diese Aufgabe ist jetzt, immer zu denken, — entsprechend zu handeln. Das Jahr 1917 bringt dieses „Ende“ nicht; an der Somme, in Flandern war nichts Entscheidendes erreicht, für das Frühjahr 1918 droht der deutsche Großangriff. Da kam des schon 76jährigen entscheidende Stunde: er wird Ministerpräsident. Er setzt noch rechtzeitig die Unterordnung der englischen Truppen unter den französischen Oberbefehl durch; er schlägt im Innern jedes Denken und Klüffeln von Nachgeben nieder, läßt Caillaux, der den Friedensgedanken propagiert, verhaften, rafft mit wilder Energie Frankreichs Widerstandswillen zusammen. Und erlebt ein Jahr später, im November 1918, die Stunde, da die Deutschen um Frieden bittend im Wald von Compiègne erscheinen.

Dann diktiert er den „Frieden“, seinen Frieden. An Energie, Zielbewußtsein, Geschicklichkeit den anderen, Lloyd George, Wilson, Sonnino, turmhoch überlegen. Diktiert den „Tiger“ Frieden. Nicht alles erreicht er, nicht die Zerschlagung Deutschlands, nicht das linke Rheinufer. Aber er, der während des Krieges die von ihm herausgegebene Zeitschrift „Der Mann in Ketten“ nannte, konnte doch Deutschland in feste Ketten schmieben. Der Traum seines Lebens war erfüllt, sein 48jähriges politisches Denken und Handeln hatten das Ziel erreicht.

1920 tritt der bald 80jährige von der Bühne ab. Begräbt sich in die Einsamkeit. Und jetzt — hat Frankreich seinen größten Sohn verloren.

Wohin mit ihnen?

Die Hilfsaktion für die deutsch-russischen Auswanderer.

Der Reichskommissar für die Deutsch-Russen-Hilfe, Reichstagsabgeordneter Stüdtgen, weilte in Schneidewitz, um das Flüchtlingslager zu besichtigen und mit den maßgebenden Stellen über die Unterbringung der deutsch-russischen Auswanderer zu verhandeln. Abgeordneter Stüdtgen äußerte sich über die Hilfsaktion für die Deutsch-Russen. Er erklärte zunächst, daß gegenwärtig etwa 13 000 deutsch-russische Emigranten bei Moskau lagern. Ein weiterer Zugang von Auswanderern nach dem Moskauer Konzentrationslager ist jetzt von den Russen gesperrt. Die Auswanderer, die sich jetzt noch auf dem Wege nach Moskau befinden, werden aus den Zügen herausgeholt und in die Ortschaften, die sie verlassen haben, zurückbefördert.

Das Deutsche Reich ist bereit, die 13 000 bei Moskau lagernden Auswanderer zu übernehmen und sie nach Kanada, Brasilien und gegebenenfalls nach Argentinien weiterzusenden. In den letzten Tagen ist in der Abfertigung der deutsch-russischen Bauern insofern eine Verzögerung eingetreten, als die Sowjetbehörden beabsichtigen, die bei Moskau lagernden deutschstämmigen Ansiedler nicht ausreisen zu lassen und sie in ihre bisherigen Heimatorte zurückzubefördern. Gegenwärtig sind nun zwischen der Reichsregierung und der Sowjetregierung Verhandlungen im Gange, die dahin führen dürften, daß den bei Moskau lagernden 13 000 Deutsch-Russen die Ausreise aus Sowjetrußland gestattet wird.

Der Plan des Reichskommissars für das Deutsch-russen-Hilfswerk geht dahin, diejenigen, die von russischen

Häfen aus die Überseereise antreten, sogleich nach Kanada zu befördern; soweit dies nicht möglich ist, werden die Emigranten zunächst an die lettische Grenze befördert und über Riga bis zur litauischen Grenze weitergeleitet. Von dort werden sie an die deutsche Grenze nach Gdansk und an der Ostsee wo sich das Deutsche Rote Kreuz ihrer annimmt. Von Gdansk erfolgt alsdann die Abfertigung nach dem Lager in Hammerstein, das 3000 bis 3500 Personen aufnehmen kann.

Die übrigen Auswanderer, die auf dem Seewege nach Deutschland kommen, werden in Osternothafen bei Swinemünde ausgeschifft und ärztlich untersucht und von dort aus in die Lager, entweder nach Hammerstein oder nach Molln in Holftein, wo ebenfalls 1000 bis 2000 Personen untergebracht werden können, geleitet. Dem Reichskommissar stehen weitere Lager zur Verfügung (Nordholz bei Bremen), so daß im äußersten Notfall etwa 8000 Flüchtlinge in Deutschland untergebracht werden können.

Wie von gut unterrichteter Seite in Moskau mitgeteilt wird, hat die Sowjetregierung die Ausreiseverhote nur für 1000 deutsche Kolonisten aufgehoben; für die anderen bleibt das Verbot weiter in Kraft. Der deutsche Geschäftsträger wird sofort weitere Schritte bei der Sowjetregierung unternehmen.

Arbeiter und Angestellte

Halle. (Der Arbeitskonflikt im Mansfelder Revier.) Die Arbeiterschaft des Mansfelder Braunkohlenbergwerks hat in mehreren äußerst stark besetzten Versammlungen die Entschlüsseungen der Gewerkschaften in den geschlossenen Verhandlungen über den Lohnarbeitsvertrag einstimmig gebilligt. Es soll nunmehr mit Kündigungen gegen die Arbeiter vorgegangen werden.

Halle a. d. S. (Schiedsspruch im Lohnstreit bei der Mansfeld A.-G.) In dem Lohn- und Tarifstreit bei der Mansfeld A.-G. ist ein Schiedsspruch gefällt worden, nach dem die bisherige Regelung der Löhne und der Arbeitszeit bis zum 31. Januar 1930 unverändert bestehen bleibt. Die Erklärungsfrist läuft bis 22. d. M.

Halle a. d. Saale. (Der Schiedsspruch bei der Mansfeld A.-G. abgelehnt.) Die Belegschaftsvertreter der Mansfeld A.-G. haben in einer Versammlung beschlossen, den Schiedsspruch, der die Vorgehaltung des bisherigen Lohn- und Arbeitszeittarifs vorschlägt, abzulehnen. Die Gewerkschaft behalte sich ihre Stellungnahme vor.

Spiel und Sport

Sp. Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hielt seine Mitgliederversammlung unter Vorsitz von Erzherzog Carl von Österreich und wählte zum Zweiten Vorsitzenden Staatsminister a. D. Dr. Dominicus. Für die Deutsche Turnerschaft trat Dr. Thiemer in den Vorstand ein. Prof. Berger wurde mit der großen Adlerplakette ausgezeichnet, die auch dem österreichischen Flieger Kronfeld und Herrn v. König-Wartmann verliehen wird.

Sp. Auf der Kampfsport-Ausstellung in Berlin des D. R. A. L. wurde der Terminplan auf Wunsch der Vertreter der Deutschen Turnerschaft, des Deutschen Schwimmverbandes und des Deutschen Fußballbundes abgeändert. Die Vorbereitungen für die Winterkampfsportspiele in Rumänien sind jetzt so weit gediehen, daß den Verbänden in den nächsten Tagen die Ausschreibung zugeht. Die Sommerkampfsportspiele werden in Breslau stattfinden.

Sp. Die Bogtschüsse im Berliner Sportpalast brachten vor 6000 Zuschauern folgende Ergebnisse: Stibinski schlug Singer in der dritten Runde so, daß sich beide trennten. In der vierten Runde wurde durch einen so. Sieg in der zehnten Runde über Neppel deutscher Leichtgewichtsmeister, Schenck schlug Santa nach Punkten und Euthbert besiegte Road nach Punkten.

Sport am Sonntag.

Große Fußballüberraschungen in Berlin.

Die Berliner Verbandsspiele am Sonntag brachten einige große Überraschungen. Die Ergebnisse: Hertha B. S. — 1. F. C. Neukölln 8:1 (5:0), Riders' — Polizei 3:1 (1:1), Spandauer S. B. — Berliner S. B. 9:2 (5:2), B. B. Lützenwalde — Südfirn 3:1 (1:1), Victoria — Tennis Borussia 2:1 (2:1), Weiskensee — Wedding 2:2 (2:0), Preußen — Adlershofer B. C. 1:0 (0:0), Union Oberschöneweide — Union Potsdam 3:0 (1:0), Gesellschaftsspiel: Bader 04 — Halley Concordia 4:2 (2:1).

Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN V. J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau Sa. (7. Fortsetzung.)

Ein Fuß rannte durch tauiges Gras und nahm die Stufen der Veranda mit einem einzigen Sprung. Dann verhielt er oben vor der Tür des Schlafzimmers und eine Hand tastete unsicher nach der Klinke.

„Komm nur, mein Alter!“

Er hat kein Licht, dachte Anstetten aufatmend, und setzte den Schritt in das Zimmer, welches in tiefem Dunkel lag. „Es ist später geworden, als ich glaubte.“

Der Kranke horchte auf den Tonfall der Stimme und hatte wieder jenes verstehende Lächeln um den Mund, und jenes wissende Etwas in den Augen, dem kein Geheimnis standhielt. „Muß ich noch irgend etwas ergänzen? Hast du noch irgendwelche Frage, Günther?“

„Nein.“

„Dann darf ich also jetzt von den Wünschen sprechen, die ich auf dem Herzen trage?“

„Ja! — Aber laß mich erst Licht machen, Peter. Ich muß dein Gesicht sehen können, wenn du zu mir redest.“ Er holte Streichhölzer vom Nachtschisch herüber und ließ die Kerze aufblitzen, die als Notbeleuchtung auf dem Wandtische stand. Sie warf eine rötlich flimmernde Helle über die Zierholzmöbel und ließ die Farben des Teppichs, welcher den Boden bedeckte, in fatten Tönen aufleuchten. „Willst du nicht zuvor noch eine Erfrischung nehmen?“ Er trat zu dem Kranken, hob dessen Rechte hoch und maß am Gefühl der eigenen Bluttemperatur die Fieberhige, welche den Körper des anderen durchströmte.

Hans Peter verspürte das Zucken der Finger, welche die seinen umschlossen hielten und richtete den Blick auf das bleiche Gesicht, welches über ihn geneigt war. „Würdest du es als unerträgliche Last empfinden, wenn ich dich bitte, meinem Jungen Vater zu sein?“

„Du weißt — Anstetten schluckte an den Worten — „daß ich alles für deinen Sohn zu tun bereit bin. Alles!“ wiederholte er und rückte den Stuhl, auf welchem er saß, noch näher an das Lager.

„Der Vertrag“, erklärte der Kranke, „den Brunhilde und ich eine Stunde vor unserer Trennung schlossen, lautet, daß Bernd an seinem achtzehnten Geburtstag Anstetten zuge-

schrieben bekommt mit allen Rechten des Erben — vorausgesetzt, daß ich bis dahin noch am Leben bin — Undernfalls würde das Verfügungsrecht über das Gut meiner Frau zustehen.“

„Wie konntest du das,“ fiel ihm Günther dazwischen. Der Kranke hörte den Ton des Vorwurfs, welcher mit hinein gemischt war.

„Wie ich das konnte? — Du weißt, wie es seit dem Zusammenbruche des Kaiserreiches um Anstetten bestellt war. Die Inflation hat mich ruiniert. Die Hypotheken erdrückten mich. Brunhilde hat kein Interesse für die Bude gehabt, wie sie sich als Tochter eines preussischen Junkers auszudrücken pflegte. Mir aber war sie die Heimat. — Und dir auch, Günther.“

Ein schweigendes Bejahen.

„Ich habe darum gekämpft bis zur letzten Minute meines Bestehens mit ihr. Unter der Bedingung, daß ich der Risere unserer Ehe vorläufig dadurch ein Ende mache, daß ich einige Jahre auf Reisen gehe, willigte sie ein, einen Teil ihres Vermögens auf Anstetten anzulegen. Bernhards wegen, der doch ihr Sohn so gut ist, wie der meine. An seinem achtzehnten Geburtstag sollte er dann das Ganze auf seinen Namen übertragen bekommen. — Und ich die Erlaubnis erhalten, zurückzukehren, denn dann,“ — ein bitterer Zug grub sich um die Mundwinkel Hans Peters — „hoffte sie, würde ich als Entrechteter mich willenlos unter das Regiment ihrer Hände dücken. Sie hat mir sogar den Vorschlag gemacht, die Leitung ihres Gutes „Bölten“, das sie von ihrem Vater zur Erbin in Aussicht hatte, zu übernehmen.“

„Wie demütigend!“ Günther war aufgesprungen und begann im Zimmer hin- und herzugehen und dann wieder in seinen Stuhl zu sinken.

„Wenn ich nun sterbe,“ fuhr Hans Peter fort, „wird es ihr erstes sein, Anstetten loszuschlagen.“

„Ich bitte dich! Wie willst du dich vom Fieber freimachen, wenn du immer so schreckliche Gedanken trägst!“ zürnte Günther. „Ich habe gedacht, gerade dieser Umstand müßte dich mit einem Lebenswillen ohnegleichen durchpulen.“

„Günther! Du sprichst wie ein Gefunder und weißt nicht, wie krank ich bin!“ Wie krank! Frag deinen Vater! Der ist ehrlicher als du und Dr. Alsworth zusammen. Zweimal vierundzwanzig Stunden noch — mehr hat er mir nicht gegeben.“

„Hat er dir das ins Gesicht gesagt?“ entleerte sich der Baron.

„Ich habe ihn gefragt. — Sieh mich doch nicht so entgeistert an! Ich fühle es ja selbst und ich bin ein Mann, der auch im Trommelfeuer keine Angst vor dem Tode gekannt hat, viel weniger jetzt, wo es ein so langjam friedliches Zurruhegehen

wäre, wenn nicht der Gedanke an Berns Zukunft es so unerträglich schwer machen würde.“

Da keine Zwischenrede erfolgte, wandte Hans Peter den Kopf zurück und sah Günther in vorneübergebeugter Stellung gegen die Rückwand des Bettes lehnen.

„Komm her, Alter! Das ganze Versteckspiel hat jetzt keinen Wert mehr, die Rixa verfrachtet sich schon — das soll zuweilen bei Tieren vorkommen, sie riechen den Tod. Ich verlasse mich auch nicht mehr auf die zweimal vierundzwanzig Stunden — es könnten am Ende doch weniger sein!“

„Du quälst mich über die Wägen,“ schrie Günther hinaus.

„Wenn es sich machen ließe —“

„Würdest du dich statt meiner zum Sterben legen — ich weiß es schon. Aber das geht nun einmal nicht! Das muß jeder allein befragen! — Aber das andere! Günther, das andere! Wenn du das für mich tun wolltest!“

„Ich habe dir schon gesagt: Ich will Bernd ein Vater sein! Ich will ihn lieben, wie du ihn geliebt hast!“

„Das genügt nicht, Günther. Es handelt sich um mehr! Du weißt doch! Ich werde keinen Frieden finden, wenn ich denken muß, daß Anstetten über Jahr und Tag in fremde Hände kommt. Es soll Bernd bleiben. Seit den Kreuzzügen sitzen die Anstetten darauf! Nur sonst keiner und nun — nun soll das alles anders werden! Bernd wird ein Junker, wie es der Vater seiner Mutter ist — er wird die Heimat vergraben und mit ihr die Gräber meiner Ahnen — von dem meinen ganz zu schweigen.“

„Ich bitte dich, Peter, erzeuge dich nicht so maßlos. Es schadet dir wieder. Deine Frau wird doch ein Herz haben, wenn ich ihr deinen Wunsch überbringe, daß das Gut nicht veräußert wird.“

„Da kennst du sie schlecht! — Wie sie ihr Versprechen hält, siehst du aus Berns letztem Brief. Sie spricht schon jetzt vom Verkaufen. — Jetzt, wo ich doch eigentlich noch lebe! — Ich habe beim Abschluß des Vertrages mit keinem Gedanken die Möglichkeit erwogen, daß ich an Berns achtzehnten Geburtstag nicht mehr sein würde. Das war der Fehler. — Man trifft Bestimmungen für Jahre voraus und sieht zu spät, daß die Rechnung nicht stimmt. — Nur eines gibt es, das alles wieder in Ordnung bringt.“ Er hielt inne und sah forschend zu Günther hinauf.

„Das wäre? —“

„Sie darf nichts von meinem Tode erfahren!“

„Peter!“

„Bernd muß nach wie vor die Briefe von seinem Vater bekommen — Bis zu seinem achtzehnten Geburtstag soll meine Frau nicht wissen, daß sie Witwe ist.“

„Peter — sie —“

(Fortsetzung folgt)